

Was ist Identität, Frau Dörrie?

Philosophie ist auch die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen.
Wir halten sie lebendig. Prominente antworten auf große philosophische Fragen.

ILLUSTRATION: DIETER BRAUN

ICH WAR MIR MEINER IDENTITÄT NOCH NIE SICHER. Deswegen erzähle ich Geschichten. Wenn ich alte Fotos von mir betrachte, so ist mir klar, dass ich diese Person bin. Doch damals hatte ich eine andere Identität. Das ist schwer zu begreifen: Ich bin es, und ich bin es nicht – zur selben Zeit. Wir erfinden uns in jedem Moment immer wieder neu. So ist die Vorstellung von dem, was ich bin, reine Fiktion. Ein Glück für mich. Denn als Schriftstellerin ist mir bewusst, dass ich mich im Laufe des Tages mit der Geschichte verändere, die ich schreibe. Mal bin ich die eine Figur, dann die andere, dann der Erzähler. Ich muss so tief in die Welt eintauchen, die ich beschreibe, dass ich zu einem Teil dieser werde.

Wir glauben, dass es etwas gibt, das uns auszeichnet und unverwechselbar macht. Doch diese Idee gerät für mich immer mehr ins Wanken. Ich bin gerade von einem dreimonatigen Japan-Aufenthalt zurückgekommen. Dort existiert das Wort »Ego« nicht. Um mir über meine Identität klar zu werden, habe ich mich gefragt, wo sie anfängt und endet. Wo sind meine Grenzen? Ist es meine Haut? Sind es meine Haare, meine Augenfarbe, Blutgruppe oder Sprache? Wo bin ich? Ich habe schnell gemerkt, dass ich diese Frage nicht beantworten kann. Ich weiß nicht, was mich ausmacht. Ich kann nur zurückblicken und sagen: Meine Haut, meine Haare, ja, das bin auch ich. Aber es ist keine Definition von mir. Wir setzen uns aus zahlreichen Facetten zusammen – und auf viele haben wir keinen Einfluss. René Descartes sagte: »Ich denke, also bin ich.« Doch ich glaube, es stimmt genau andersherum: Weil ich bin, denke ich. Ich kann gar nicht anders, denn das Denken ist ein physiologischer Prozess. Weil ich ein Mensch bin, muss ich denken. Darum ist es so schwer, die Vorstellungen über uns selbst loszulassen, etwa darüber, was wir zu sein haben. Doch **das Wesentliche, das uns ausmacht, entsteht nicht durch Gedanken.** Es ist sogar so, dass diese oft verhindern, wirklich wir selbst, wirklich anwesend zu sein. Ich



meditiere daher schon seit langer Zeit. **Es ist der Versuch, mich aus den Verstrickungen der Identität zu lösen.** Manchmal gelingt es mir, für einen Moment damit aufzuhören, mich ständig meiner selbst zu vergewissern. Das erfüllt mich mit Ruhe und Freiheit. Ich habe vor einiger Zeit mehrere Wochen in einem Zen-Kloster in Japan gewohnt. Dort gibt es keine Spiegel. Es ist interessant, was mit einem passiert, wenn man über mehrere Wochen nicht in einen Spiegel schaut. Man muss die Kontrolle über das eigene Selbstbild abgeben. Das ist verwirrend. Eine seltsame Form der Auflösung, die mir gutgetan hat. Denn ich glaube, dass uns der Spiegel unglücklich macht. Es gibt fast niemanden, der mit seinem Spiegelbild völlig zufrieden ist. Man entdeckt graue Haare, einen Pickel. Ein Spiegel fordert uns auf, anders sein zu wollen. **Heute lassen wir uns jedoch immer öfter von unserem eigenen Spiegelbild erpressen.** So inszenieren wir zum Beispiel im Internet immer mehr Abbilder unserer selbst. Sie vermitteln uns das Gefühl, dass andere ständig auf uns schauen. Wir geben vor, jemand Interessanteres und Attraktiveres zu sein – und erhalten Bestätigung von anderen Menschen dafür. Unbewusst versuchen wir die fremden Erwartungen zu erfüllen und nähern uns so nach und nach diesem vermeintlichen Selbstbild, das wir gestaltet haben. Irgendwann überlagert es die Realität, und wir verlieren uns selbst, so als würden wir in einen Endlosspiegel gucken. **Ich glaube, dass wir heute Teil einer narzisstischen Gesellschaft sind** – und wenn wir nicht aufpassen, werden wir beim Versuch, uns mit dem eigenen Spiegelbild zu vereinigen, so wie Narziss in den See stürzen und ertrinken. [Protokoll: Janis Voss]

.....

DORIS DÖRRIE

Die deutsche Regisseurin, Schriftstellerin und Produzentin, 58, lebt in München und in Bernbeuren. In ihrem neuen Film »Alles inklusive« (seit 6. März im Kino) erzählt sie von einer verhängnisvollen Sommerliebe – und einem Spiel verschiedener Identitäten.